

Tauglich für Rom

Die konfessionelle Parität in öffentlichen Ämtern, die für den Bonner Staatsapparat einer jener Grundsätze ist, von denen nicht gelassen werden soll, hat das Auswärtige Amt vor ein doppeltes Problem gestellt:

Der deutsche Botschafter beim Vatikan, der Protestant Wolfgang Jaenicke, 75, soll wegen seines vorgeschrittenen Alters bald in den Ruhestand treten. Besucher des letzten deutschen Katholikentages in Köln erinnern sich an eine Episode, aus der andeutungsweise hervorging, daß in Bonn und Umgebung offenbar schon sehr eingehend über Jaenickes Ablösung gesprochen worden ist.

Dem Kölner Erzbischof Joseph Kardinal Frings unterlief nämlich bei der Eröffnungsfeier ein lapsus linguae. Er begrüßte eine Anzahl von Ehrengästen, so auch den Vatikan-Botschafter Jaenicke. In diesem Zusammenhang hob der Kirchenfürst ausdrücklich hervor: Welch ungewöhnlich hohes Ansehen der evangelische Christ Jaenicke beim Vatikan genieße, erkenne man schon daran, daß der Papst ihm „zum Abschied“ das Großkreuz des Pius-Ordens, die höchste Auszeichnung für einen beim Vatikan akkreditierten Diplomaten, verliehen habe.

Der Bundeskanzler hat dem deutschen Episkopat nun aber zugesagt, daß als Bonner Botschafter beim Vatikan abwechselnd ein Protestant und ein Katholik amtierend sollen. Der Botschafter bei der Republik Italien und der Botschafter beim Vatikan sollen außerdem niemals derselben Konfession angehören.

Zur Zeit ist beim Präsidenten der italienischen Republik der Katholik Clemens von Brentano, 70, als Botschafter akkreditiert. Die ehernen Gesetze konfessioneller Parität gebieten also, ihn in nicht allzuferner Zukunft gegen einen Mann der anderen Couleur auszutauschen.

Als Clemens von Brentanos Nachfolger ist der evangelische Staatssekretär des Bundespräsidialamtes, Manfred Klaiber, vorgesehen. Für den Posten des deutschen Vertreters bei der Kurie ist die Wahl Konrad Adenauers und seines Außenministers Heinrich von Brentano auf einen Mann gefallen, der in Rom nicht unbekannt ist: auf den Botschaftsrat der bundesdeutschen

Botschaft bei der italienischen Republik, Rudolf Graf Strachwitz.

Der Botschaftsrat wartet auf Grund seines Dienstalters schon lange auf einen Chefposten in einer europäischen Hauptstadt. Um dem Bonner Außenamt seine Veränderungsabsichten besonders deutlich vor Augen zu halten, hatte Graf Strachwitz, wie Diplomaten wissen, bereits vor einiger Zeit ein Attest beigebracht, aus dem hervorging, das römische Klima sei dem Grafen nicht zuträglich.

Botschaftsrat Graf Strachwitz hat sich — nach Kenntnis seiner Kollegen — unter anderem für den Posten eines Gesandten im katholischen Irland interessiert. Als Bundeskanzler Adenauer Anfang Juli dieses Jahres zu seinem Staatsbesuch in die italienische Hauptstadt gekommen war, habe er dem Grafen bereits zu seiner bevorstehenden Entsendung nach Dublin gratuliert. Vor kurzem jedoch wurde offiziell bekanntgegeben, daß die irische Regierung dem Ministerialdirigenten Dr. Felician Prill das Agreement erteilt habe.

Botschaftsrat Graf Strachwitz war außer für Irland auch für Madrid und für Reykjavik, die Hauptstadt Islands, in Erwägung gezogen worden. Die Tatsache, daß Graf Strachwitz trotz entsprechenden Dienstalters bisher noch nicht auf derartige Posten avancieren konnte, wird mit der in der internationalen Diplomatie allgemein bekannten Tatsache in Zusammenhang gebracht, daß seine Frau, die Gräfin Strachwitz, Engländerin ist und während des Krieges beim deutschen Drahtlosen Dienst tätig war. Dort arbeitete aber unter anderem auch William Joyce („Lord Haw Haw“), der als Sprecher an deutschen Propagandasendungen gegen England mitwirkte und nach dem Krieg in seiner Heimat wegen Hochverrats hingerichtet wurde.

Da die Briten in solchen Dingen sehr empfindlich sind, erscheint es naheliegend, daß Staaten, denen an guten Beziehungen zum Commonwealth gelegen ist, nur ein begrenztes Interesse haben, einen Diplomaten mit einem solchen familiären Hintergrund bei sich zu sehen.

Daß Botschaftsrat Graf Strachwitz nun zum Botschafter beim Heiligen Stuhl ausersehen ist, verdankt er nicht zuletzt seinem Chef, dem Botschafter Clemens von Brentano, der ihn wärmstens seinem Bruder Heinrich — dem Bundesaußenminister — und dem Bundeskanzler empfahl, ob-



Bonner Vatikan-Botschafter Jaenicke
Ein Kardinal versprach sich

wohl in Rom der Eindruck herrscht, daß es um die persönlichen Beziehungen zwischen Botschafter von Brentano und Botschaftsrat Graf Strachwitz nicht zum besten bestellt ist.

Graf Strachwitz hat sich in Rom schon als künftiger Vatikan-Botschafter eingeführt, allerdings in einer Weise, die nach streng protokollarischen Begriffen unorthodox ist. Er ist vor einigen Wochen bei Vatikan-Botschafter Jaenicke erschienen, um dessen römischen Wohnsitz zu besichtigen, eine großzügige Etagenwohnung in einer modernen Villa, die dem italienischen Marschall Badoglio gehört.

Bei dieser Gelegenheit hat Jaenicke beiläufig und zu seiner größten Überraschung erfahren, daß Strachwitz ihn in Kürze abzulösen gedenkt, wozu Vatikan-Botschafter Jaenicke — hiernach befragt — erklärte, ihm sei von einem solchen Wechsel offiziell von keiner zuständigen Stelle Mitteilung gemacht worden, und seine gesellschaftlichen Beziehungen zum Grafen Strachwitz seien stets korrekt gewesen.

Das Unglück will es, daß die Absicht der Bundesregierung, als Nachfolger Jaenickes den Botschaftsrat Graf Strachwitz zu berufen, im päpstlichen Staatssekretariat aus mehreren Gründen als „Affront“ empfunden wird. Es ist nach wohl begründeter römischer Tradition zum Beispiel nicht üblich, daß ein Diplomat unmittelbar vom Quirinal zum Vatikan überwechselt. Auch ist es für den Vatikan nicht eben schmeichelhaft, daß Strachwitz — abgesehen von der Tatsache, daß er bisher über Gebühr lange auf einen Chefposten warten mußte — den Gesandtenrang überspringen und als ersten Chefposten den eines Botschafters beim Vatikan erhalten soll. Nach vatikanischer Auffassung soll dieser Posten vielmehr die Krönung einer langen und erfolgreichen Diplomaten-Karriere sein.

Botschaftsrat Graf Strachwitz ist trotzdem geneigt, die Nachfolge Botschafter Jaenickes anzutreten, ungeachtet eines gewissen persönlichen Dilemmas: Er hatte ja eigentlich vorgehabt, Rom aus gesundheitlichen Gründen zu verlassen. Wie man in Bonn weiß, ließ er sich inzwischen in einer deutschen Klinik für Rom gesundheitlich tauglich schreiben.



Botschaftsrat Graf Strachwitz (r.), Gattin (l.; M.: Filmstar Eva Bartok): Persönliches Dilemma